

Musealer Tiefgang soll die
Düsterheit klarmachen



Ein unsicheres querkraft-Wettbewerbsprojekt:
Das Babyn yar Holocaust-Museum in Kiew

Architektonische Querkräfte

Das wohl spektakulärste Projekt der querkraft architekten, der Österreich-Pavillon auf der Expo in Dubai, ist verschoben. Flott voran geht aber das Ikea-Einrichtungshaus am Wiener Westbahnhof.

Autor: Hannes Ch. Steinmann

Architekt Jakob Dunkl sitzt auf der obersten Stufe der Freitreppe, die zum querkraft-Büro im Gebäude der imperialen Wiener Börse führt, und telefoniert, zwei, drei Mitarbeiter stehen auf der Treppe und machen Pause. 2014 haben die 1998 gegründeten querkraft-Architekten einen ehemaligen Technikraum der Wiener Börse als Atelier adaptiert samt einer Galerie in der mehr als acht Meter hohen Halle, ein „Büro mit Werkstattcharakter“.

Das sensationelle Expo-Projekt „in dialogue with austria“ (BT 10/2018), dessen Modell einen zentralen Platz im Atelier hat, ist eine raffinierte Lowtech-Lösung, die aus rund 60 Lehmkegeln besteht und mit intelligentem Klima-Engineering von Peter Holzer (Ingenieurbüro P. Jung, Wien) ausgestattet ist. Bis zur Corona-bedingten verschobenen Expo-Eröffnung am 1. Oktober 2021 heißt es also noch warten, Architekt Jakob Dunkl (57) und seine Gründer-Partner und jeweils Drittel-Gesellschafter Gerd Erhartt (56) und Peter Sapp (59) erwarten neben dem Erfolg der Bauten, „dass das auch emotional gelingt“. Sie hätten rund 70 Prozent Einsparung gegenüber der er-

laubten Energie-Menge erzielt, die Lehmkegel seien abbau- und zerlegbar und „sollen nach der Expo in anderer Form wieder aufgebaut werden“.

4,5 Millionen Euro Umsatz

Emotion und Teamgeist spielen in der Arbeit der rund 40-köpfigen Planer-Gruppe – „meistens etwas mehr weibliche als männliche Mitarbeiter“ – eine besondere Rolle, wie Dunkl im Gespräch mit Building Times erläutert: „Bei der Gründung 1998 haben Gerd, Peter, unser damaliger Gründungspartner Michael und ich, uns die Frage gestellt, was wir erreichen wollen und in dieser Reihenfolge festgelegt: Erstens sehr, sehr viel Freude an der Arbeit und als Menschen haben, es geht um die Art der Arbeit, zweitens wollen wir die bestmögliche Architektur machen, Bauten planen, die Freude machen, etwas, das berührt, wir wollen einen Fußabdruck hinterlassen und drittens wollen wir Geld damit verdienen“. Nachsatz: „Unsere Effizienz hat uns ein wirtschaftliches Unternehmen werden lassen“. Was 2019 rund 4,5 Millionen Euro Umsatz bedeutet hat.



Ikea am Wiener Westbahnhof – ein Ökoprojekt der besonderen Art

„Architektur ist ein Spiegel der Gesellschaft“

Der Stephansdom, der Grazer Uhrturm, das Sydney Opera House, das Centre Pompidou in Paris, die Olympiabauten in München seien Bauten, die Freude machten und „kein Mensch würde auf die Idee kommen, die abzureißen“, erläutert Architekt Jakob Dunkl. „Die Architektur ist ein Spiegel der Gesellschaft, Architektur und Archäologie und vice versa. Aus der Archäologie schließen wir, wie die Menschen gelebt haben, und die Architektur spiegelt die Gesellschaft. Beispielsweise die Wiener Ringstraße oder die Gemeindebauten samt sozialer Durchmischung“.

Wobei der Wohnbau, in den querkraft intensiv involviert ist, ein starkes Anliegen ist: „Wir müssen ins Wohnen wieder ganz viel Kraft legen, denn Wohnen ist ein Grundrecht. Aber wir haben doppelt so hohe Quadratmeterkosten in Versicherungstürmen und Autofahrerclubs-Zentralen wie im Wohnbau. In der Wohnung hält man sich aber länger auf als im Büro. Da stimmt etwas in der Verteilung nicht“, stellt Dunkl fest.

Großvolumiger Wohnbau

Bei den laufenden querkraft-Wohnbauten stimmt die Verteilung aber: Sowohl beim Taborama, einem 19-stöckigen Hochhaus der Strabag Real Estate in der Wiener Taborstraße mit 213 Eigentumswohnungen, als auch bei den „Gemeindewohnungen neu“ der Stadt Wien am Wiener Handelskai mit 332 Wohnungen. Beide Projekte sind seit Juli im Laufen. Noch nicht ganz so weit ist „Leben auf allen Ebenen“, ein Teilprojekt von „Wohnen an der Schanze“, das 35 geförderte Mietwohnungen, 18 Smart-Wohnungen und 16 freifinanzierte Eigentumswohnungen an der Alten Do-

nau bringen soll.

Wie am Wohnbau in der Wiener Universumstraße demonstriert, können selbst kleine Maßnahmen große grüne Wirkungen haben: „Wir haben kleine Tools an die Mieter ausgegeben und sie aufgefordert, nach Lust und Laune zu pflanzen, mit einer Einschränkung: Keine Thujaen. Mit Bauherrschfts- und Mieterhilfe wurde der Bau dann ganz grün“, freut sich Dunkl.

Premiere Ikea

Die Qualitäts- und Grün-Frage führt direkt zum Ikea-Neubau am Wiener Westbahnhof, „keine blau-gelbe Schachtel am Stadtrand, sondern der erste Ikea-Markt weltweit ohne Stellplätze, dafür aber mit 160 Bäumen – ich glaube es sind sogar 163 – was wir als Neuinterpretation des Warenhauses sehen und dabei an die Galleria Vittorio Emanuele in Mailand oder Harrods in London denken. Wir als Architekten können Lebensqualität schaffen, das ist unser (querkraft, Anm.) Anspruch an Architektur“, erläutert Architekt Dunkl. Ikea am Westbahnhof ist übrigens „das erste vollwertige“ BIM-Projekt“ bei querkraft. Jakob Dunkl hat darüber kürzlich beim BIM Symposium 2020 im Schloss Schönbrunn berichtet.

Alle drei Wochen werde bei Ikea eines der sieben Stockwerke gebaut, samt einer 1.500 m² großen Terrasse, die, vertraglich abgesichert, öffentlich zugänglich sein und ein kleiner Park sein werde, sagt der Architekt, dessen Planungsteam die Außenhülle an ein Regal erinnern lässt. Für Ende August 2021 ist die Eröffnung geplant.

Stamm-Partner werkraum wien und rhm

Wann immer es geht, arbeitet querkraft mit bewährten Partnern. „Für die Statik sind das vorwiegend werkraum ingenieure (Wien) und für die Haustechnik die rhm gmbh (Ingenieurbüro für technische Gebäudeausrüstung, Aspang)“. Weshalb? „Das sind die Haustechniker, die besonders niveauvoll und intelligent sind“, begründet Dunkl.



Beton-Balkon-Revolution in der Seestadt Aspern

Wie so häufig bei querkraft ist auch das Ikea-Haus Ergebnis eines gewonnenen Wettbewerbes, „seit dem übrigens die Logos dezenter geworden sind und dezent in grau-weiß kommen werden“. 80 Prozent bis 90 Prozent der Projekte kämen aus Wettbewerben, was durchschnittlich deren 15 pro Jahr seien, „was eine unglaubliche Ausnützerie ist. Das Wettbewerbswesen geht uns schon sehr auf die Nerven, vor allem, weil es bessere Verfahren gibt. Die Untergrenze pro Wettbewerb sind 300 Stunden und das geht bis 800 Stunden“, rechnet Dunkl vor.

Ganz neu: „House of Schools“ in Linz

Da tut es dann richtig gut, wenn querkraft wieder einmal gewinnt, wie zuletzt Ende August das „House of Schools“ für die Campus-Erweiterung der Universität Linz. Und wenn man verliert, versucht man es mit Fassung zu tragen. Das heißt dann auf der Homepage: „leider nein“, „knapp daneben“ oder „2. Platz“. Wobei bei querkraft vorab überlegt wird, an welchen Wettbewerben man sich beteiligt, auch wenn ein gewisser Mut zum Risiko durchaus vorhanden zu sein scheint.

Als es nämlich in den Verhandlungen um den Neubau des Firmencampus der Hoerbiger Ventilwerke hart auf hart ging und diverse Maluszahlungen für Kosten- und/oder Terminüberschreitung festgelegt werden sollten, ließ sich Jakob Dunkl auf das Risiko einer Bonuszahlung ein, „Zufriedenheitsprämie“ genannt, deren Kriterien der Bauherr ein halbes Jahr nach der Besiedelung festlegen sollte. Es geschah – und Hoerbiger schüttete 300.000 Euro an querkraft aus, ein Prozent der Baukosten.



Drei Architekten mit gemeinsamer Ausdauer: (v.l.n. r.) querkraft-Sprachrohr Jakob Dunkl, Peter Sapp und Gerd Erhart

Das Hoerbiger-Gebäude
in der Seestadt Aspern

Holocaust Memorial Babyn Yar

Ein 1. Platz kann aber auch Sorgen machen, wie sich am Babyn Yar Holocaust Memorial Center in der ukrainischen Hauptstadt Kiew zeigt: Ein Nicht-Staatlicher Fonds möchte hier ein Dokumentations-, Gedenk- und Lernzentrum „am Ort

Museum für konkrete Kunst und Design in Ingolstadt weiter: Eine denkmalgeschützte Gießerei aus dem späten 19. Jahrhundert wird hier transformiert, „hier bauen wir nach unten, denn eigentlich ist das ein toller Raum, der zu einer Agora wird. Durch Schlitze schaut man dann nach unten – das wird ein Verführerraum (richtig!), der zum Besuch des Museums einlädt“, erläutert Dunkl.

Arte in Baden-Baden

Auch wenn das Aktuelle, beispielsweise der Neubau des TV-Senders Arte Deutschland in Baden-Baden, oft das Gewesene überlagert, unerwähnt sollten fertige Projekte dennoch nicht bleiben: Etwa das mittlerweile denkmalgeschützte Liaunig-Museum, das ÖGNB-zertifizierte

Wohnhochhaus Lakeside in der Seestadt Aspern, City Gate Living, zwei Wohnbauten in Paris, der ATT Bildungscampus, das Adidas Brandcenter in Herzogenaurach, der Wohnpark am Grünen Anger, usw., die Dunkl beim Atelierrundgang präsentiert, wo sie örtlich den Teamleitern zugeordnet sind. Großteils sind die querkraft-Projekte

im Buch „livin' architecture – architektur leben“ dokumentiert, das anlässlich des 20-jährigen Büro-Bestandes erschienen ist.

„Wir sind untereinander vollkommen austauschbar“

„Team“ und „Projektleiter“ kommen im ausführlichen BuildingTimes-Interview fast häufiger vor als „Architektur“ und „Architekt“, denn sie sind Dunkl, Sapp und Erhartt besonders wichtig, weshalb zwar bei jedem Projekt der Projektleiter genannt wird, nie aber einer der drei Gründer: „Es weiß eh jeder, dass wir drei dahinterstehen. Wir sind untereinander vollkommen austauschbar, in der Praxis heißt das dann beispielsweise Gerd und Projektleiter und Mitarbeiter. Wir pflegen diese Ineffizienz“, betont Jakob Dunkl und gibt als Maxime, auch für neue Mitarbeiter, die Devise aus: „Es gibt keine Hierarchie der Strukturen, sondern nur die der Argumente. Für Mitarbeiter heißt das, wenn du eine bessere Idee hast, dann werden beide hergezeigt. Ich freue mich, wenn ein Mitarbeiter eine bessere Idee hat und ich sage dem Auftraggeber auch ausdrücklich, von wem diese Idee ist“. Genauso klar ist auch das querkraft-No Go: „Wir wollen uns nicht verbiegen“. ■



Taborama, 19 Stockwerke
Wohnen in der Taborstraße

des größten Einzelmassakers an Juden in der Schlucht von Babyn Yar schaffen. Eine lange, sich verengende Rampe führt auf minus 21 Meter hinunter, was hoffentlich ein Gefühl der Beklemmung auslöst. Das ist aber leider ein sehr wackeliges Projekt“, bedauert der Architekt. Sicher, aber langsam, geht es dafür beim